

gutes Lernklima durch die weite Verbreitung eines solchen Textes günstig zu beeinflussen. Bei dem Pluralismus jedoch, der gerade im Bereich der praktizierten Religionspädagogik herrscht, wird dieses Ziel wohl noch lange kaum erreichbar sein. Desto mehr werde ich mich bemühen, jede Bitte um Zusendung eines Probe-Exemplars mit meinem Text zu erfüllen.

Möchte dies alles dazu dienen, die »Weitergabe des Christenglaubens« zu fördern!

Pastor Joachim Ziethe, Ritter-Brüning-Str. 14B, 3000 Hannover 91

BUCHBESPRECHUNGEN

H. RELLER und A. SPERL (Herausgeber): Seelsorge im Spannungsfeld. Bibelorientierung – Gruppendynamik? (Zur Sache – Kirchliche Aspekte heute, herausgegeben v. G. Gaßmann u. a., Heft 16, Lutherisches Verlagshaus Hamburg 1979, 214 Seiten.

Dieser Band vereinigt Referate, die 1978 im Studienseminar der VELKD in Pullach auf einer Tagung gehalten wurden, die von der Kirchenleitung der VELKD, der Arnoldshainer Konferenz und der Konferenz Bekennender Gemeinschaften vorbereitet und verantwortet wurde. Er gibt den Stand der Diskussion um die »Seelsorgebewegung« wieder, oder genauer: die Diskussion um das Problem der Integration humanwissenschaftlicher Ansätze in die Theologie und die Praxis der Kirche.

M. Seitz sieht das Problem darin geschürzt, daß eine »sich als Gespräch verstehende Seelsorgekonzeption« »sprachlos« und »stumm« wurde, und zwar für den, »der gerade durch sie in die so konkret gesehenen Nöte der Menschen hineingehen und dort als Helfer erscheinen sollte« (67). Der Rezensent,

der sich der »Seelsorgebewegung« verpflichtet weiß, gesteht freimütig, daß er von dieser Sprachlosigkeit selber betroffen gewesen ist, als ihm aufging, wie wenig er imstande war, zuzuhören und wie sehr er mit Hilfe des »Wortes Gottes« sich von der Not seiner Mitmenschen abzuschirmen suchte. Zugleich entdeckte er, daß das Wort, das er zu sprechen wollte, seinen Partner auf diese Weise nicht erreichen konnte. Vielleicht hat es auch tatsächlich eine zeitlang so ausgesehen, als ob einige Vertreter der »Seelsorgebewegung« Gefahr liefen, aus der Not eine Tugend in Gestalt einer Methode zu machen. Wie dem auch sei: die Mehrzahl der Beiträge in diesem Band zeigt die Bemühung, humanwissenschaftliche Erkenntnisse theologisch und durchaus kritisch zu verarbeiten und das Gespräch zwischen Theologie und Empirie, zwischen Glauben und Erfahrung voranzutreiben.

Das geschieht beispielsweise, wenn M. Seitz den Menschen in eine vierfache Beziehung hineingestellt sieht: »Gott, seinem Schöpfer, gegenüber als antwortender Partner, dem Menschen gegenüber als Mitmensch, der Dingwelt ge-

genüber als Hüter und sich selbst gegenüber, um gut zu sich zu sein« (72), und wenn sich in seiner Sicht Seelsorge um den Menschen in *jeder Beziehung* zu kümmern habe. Oder wenn H. Frör in seinem Beitrag »Rechtfertigung in der Seelsorge« von den drei Aspekten des Seelsorgers und der Seelsorge spricht. Der Seelsorger ist Botschafter und Zeuge, Partner seines Mitmenschen und »Handwerker«, der sich folglich um fachliche Kompetenz bemühen muß. In einer recht verstandenen Seelsorge kommen alle drei Aspekte auf differenzierte Weise zum Tragen.

H. Tacke (dessen vielzitiertes Buch ich nach diesem Referat besser verstehen gelernt habe) sagt: »Die seelsorgerliche Bezeugung der Seelsorge Gottes ist eine Aufgabe, die gesprächsgerecht und problemorientiert geschehen muß« (147). Sein Beitrag »Lebenshilfe durch Glaubenshilfe« ist um die Wahrung der christlichen Identität unter gleichzeitiger Beachtung humanwissenschaftlicher Erkenntnisse bemüht, ebenso die »theologischen Aspekte der Anthropologie« (A. Sperl), die den Ton auf den »ganzheitlichen« Aspekt biblischer Anthropologie legen. K. Winkler trägt Entscheidendes zum Methodischen bei, wenn er fragt: »Was kann die Theologie von den Humanwissenschaften lernen?« Es geht ihm um eine Wahrnehmungserweiterung im Blick auf den christlichen Glauben wie auch im Blick auf den Menschen, dem zu einem »erwachsenen Glauben« und einem »persönlichkeitsspezifischen Credo« geholfen werden soll.

Hilfreich ist, wie F. Märkel seine eigene seelsorgerliche Praxis im Spannungsfeld zwischen »normativer« und »freisetzender« Seelsorge reflektiert (23 ff.). Vermutlich kommen wir überhaupt nur

mit Hilfe der Reflexion der eigenen Praxis aus dem Dilemma unfruchtbarer Polarisierungen heraus!

Die Beiträge von H. Bräumer und S. Findeisen sind weniger auf Integration als auf Abgrenzung bedacht. Bräumer versucht, den biblischen Trost-Begriff mit dem Begriffspaar »binden und lösen« zusammenzusehen und entwickelt daraus eine »pneumatische Seelsorge«, die dem Seelsorger zwei Funktionen zuweist: die des Richters und die des Lehrers. Der Ton liegt – belegt durch viele alttestamentliche Stellen – auf der ersten Funktion, wobei der »Retention«, dem Behalten und Behaften auf der Schuld, eine wesentliche Rolle zufällt. Ihre Zuspitzung erfährt diese »pneumatische Seelsorge« in dem Begriffspaar »Segen und Fluch«: »Von der Verkündigung her ist aufzunehmen, daß er (der Fluch) eine Realität am Rande des Segens ist« (62). Um meine Furcht vor dieser Seelsorge zu verlieren, hätte es mir vielleicht geholfen, an einem konkreten Beispiel zu erfahren, wie der Verfasser seine Seelsorge betreibt. Zwar kündigt er dies (S. 39) an, bleibt es dem Leser aber dann doch schuldig.

S. Findeisens Vortrag »Gruppendynamik in der Krise der Kirche« zeichnet sich durch einen konsequent durchgehaltenen Dualismus aus. Jedes Wissen um den Menschen, das nicht »von außen her« (105), d. h. durch biblische Zitate gewonnen wird, steht a priori unter dem Gericht. Von diesem Ansatz her ist jede methodische Reflexion ein Eingriff in die Freiheit Gottes und Sünde. Die (später hinzugefügten?) zwölf Seiten »Anmerkungen und Belege zum Beitrag von Sven Findeisen« sind inhaltlich und im Blick auf den winzigen Druck eine Zumutung für den Leser.

H. Rellers Bericht »Zur Einführung«

zeigt, wie sorgfältig und behutsam die Kirchenleitung der VELKD die Diskussion um die »Seelsorgebewegung« von Anfang an begleitet hat, immer darauf bedacht, das Gespräch offenzuhalten und Ausgleich zu schaffen. Die Thesen des Seelsorgeausschusses der VELKD (175 ff.) und der abgedruckte Abschnitt aus dem Memorandum »Zeitgerechte Seelsorge« (197 f.) heben sich stilistisch und inhaltlich wohltuend von der polemischen Tendenz des »Wortes der Konferenz der bekennenden Gemeinschaften in der EKD an die Kirchenleitungen der EKD« (199 f.) ab.

Hans-Christoph Piper

ROBERT STUPPERICH: Die Reformation in Deutschland, GTB Siebenstern 1401, 281 Seiten, mit einer farbigen Geschichtskarte des Verlages Justus Perthes, Darmstadt, Gütersloh 1980.

In seiner Ausgabe vom 9. Febr. 1981/ Nr. 7, 35. Jg. berichtet das Hamburger Nachrichtenmagazin »DER SPIEGEL« über das im Besitz der Familie Mohn befindliche Wirtschaftsimperium des Bertelsmann-Verlages. Auch das hier angezeigte Buch ist im Familienverbund Mohn erschienen. »DER SPIEGEL« schreibt: »Im Reiche Mohns hat sich das gottgefällige Gewerbe der Ahnen zur rationalen, perfekt organisierten Wahrnehmung jeglicher Marktchancen umgekehrt. Theologie kommt nur noch in jenem von Mohns jüngerem Bruder Gerd geleiteten »Gütersloher Verlags- haus« vor, einer geschäftlich bedeutungslosen Dependance, die für Kirchenbücher wie »Gottesdienstpraxis« und »Evangelische Spiritualität« zuständig ist sowie für Theologie-Taschenbü-

cher, unter denen Max Webers »Protestantische Ethik« das sicherlich unfrommste ist.« (S. 82/83) Im kommerziellen Proporz mag das stimmen. Theologisch jedoch ist es falsch. Stupperichs Buch beweist das Gegenteil. Es ist kein »frommes« Opus, sondern eine Arbeit von wissenschaftlichem Niveau und hohem Informationswert.

Robert Stupperich, Jahrgang 1904, ist Leiter des Bucer-Institutes in Münster und Direktor des Institutes für Westfälische Kirchengeschichte. Sein kleines Taschenbuch will Kompendium und Einführung zugleich sein. Der erste Teil ist ein geschlossener Abriss der deutschen Reformationsgeschichte. Knapp, prägnant und dennoch äußerst anschaulich werden die entscheidenden Ereignisse und Probleme jener Zeit dargestellt. Wer kurz, aber gründlich informiert werden will, der ist hier gut bedient. So ist z. B. die Abhandlung über den Bauernkrieg (S. 63–68) lediglich ganze 4 1/2 Seiten lang, ohne daß entscheidende Aspekte unberücksichtigt bleiben. Wem die Geschichte der Reformation am Herzen liegt – er sei Theologe oder Historiker – dem bietet sich hier die Möglichkeit eines ersten Rendezvous von äußerster Solidität. Der Wissenschaftler allerdings muß tiefer in die Materie einsteigen. Natürlich weiß das auch der Autor, und er bleibt seine Hilfe nicht schuldig. Denn der zweite Teil des Buches enthält Auszüge aus Quellentexten jener Zeit, auf die in der Darstellung verwiesen wird. Auch das ist bei dem geringen Volumen einer Taschenbuchausgabe hervorragend gelungen. So erfährt z. B. der (lutherische!) Leser, daß bereits damals von röm.-kath. Seite ernsthafteste Einigungsbemühungen im Gange waren – repräsentiert etwa durch das Sündenbekenntnis Papst Hadrians